

Neuerungen in der österreich-ungarischen Armee

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **60=80 (1914)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sprechend weiter geben, und der innere Dienst wird klappen.

Das Gesagte gilt aber, wie oben angedeutet, auch auf *operativem und taktischem Gebiet*. Wer einen Erfolg haben will, der schreibe nicht (wie der unglückliche Kuropatkin) dem Unterführer alle Détails vor und denke schon an den Rückzug, wenn er den Angriff befiehlt. Der Vorgesetzte stelle vielmehr bloß die *Aufgabe*, überlasse aber in aller Ruhe die Mittel und Wege zum Erfolg den Untergebenen. *So erzielt man Verantwortungsfreude vom höchsten Führer bis hinunter zum Korporal. Die Verantwortungsfreude aber schafft Führer mit eigenem, mit dem festen Willen, die gestellte Aufgabe zu lösen.*

C. Fr.

Neuerungen in der österreich-ungarischen Armee.

(Korrespondenz.)

Die österreich-ungarische Armee stagnierte infolge politischer Wirren im verflossenen Dezennium so sehr, daß der ehemalige Reichskriegsminister G. d. I. Freiherr von Schönauich in den Delegationen den geradezu historisch gewordenen schmerzlichen Ausruf tat: „Die Armee verdorrt!“ Demselben Minister gelang es aber dann doch, das größte Reformwerk durchzusetzen, dessen sich die Wehrmacht seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht rühmen darf: die zweijährige Dienstpflicht, die Erhöhung des Rekrutenkontingents und eine solche Steigerung des ordentlichen und außerordentlichen Heeresbudgets, daß auch die Bedürfnisse der Armee nach materieller Entwicklung reicher denn je befriedigt werden konnten. Dieser prinzipielle Fortschritt bringt es mit sich, daß die k. k. Armee eine außerordentlich interessante Armee geworden ist. Ihr fehlt wohl augenblicklich und für absehbare Zeit eine gewisse Ruhe, vollkommene Ruhe wird aber ihr sowie irgend einem anderen Heere nie zuteil werden, denn gerade bei der Wehrmacht gilt der Satz: „Stillstand ist Rückschritt“ in hervorragendem Maße. Im oben abgelaufenen Jahre nun muß sich die österr. Armee gewiß nicht den Vorwurf machen, stillgestanden zu sein. Ein Rückblick auf die öffentlich (durch die Verordnungsblätter und Streffleur's Militärische Zeitschrift) bekannt gewordenen Aenderungen in der Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung des Heeres zeigt das deutlich.

In wehrgesetzlicher Hinsicht ist auf die Einbringung einer Vorlage über die neuerliche Erhöhung des Rekrutenkontingents (für das Heer und die beiden Landwehren) um 31,000 Mann zu erwähnen. Das ungarische Parlament hat die Vorlage bereits angenommen, das österreichische Parlament soll sich, wenn es arbeitsfähig ist, in der am 5. März beginnenden Tagung mit dem Gesetzentwürfe beschäftigen. Ein neues Gesetz betreffend die Stellung der Pferde und Fuhrwerke baut diese Stellung auf den Grundsätzen der Mannschaftsergänzung auf. Die Novelle zum Landesverteidigungsgesetz für Tirol und Vorarlberg ersetzt die bisherige Landesverteidigungsoberbehörde (eine nicht militärische Behörde) durch eine Landesverteidigungskommission, die wohl beraten und Anträge stellen, aber keine Verordnungen erlassen kann.

An *neuen Vorschriften* seien hauptsächlich des Nachtrages zu verschiedenen Schießinstruktionen

und der provisorischen Bestimmungen für die Ausbildung der Reserveoffiziere gedacht. Jener Nachtrag behandelt die Grundsätze für das Beschießen von Luftfahrzeugen, letztere Bestimmungen bringen schärfere Grundsätze für die Auswahl der Reserveoffiziere und winterliche Fortbildungskurse für Reserveoffiziere und Aspiranten.

Die *Unteroffiziersfrage* konnte noch immer nicht in befriedigender Weise gelöst werden, wenngleich zugegeben werden soll, daß zahlreiche Maßnahmen finanzieller und moralischer Natur getroffen wurden, welche auf die Schaffung eines ausreichenden Korps tüchtiger länger dienender Unteroffiziere abzielen. Zu diesem Behufe wurde auch die Charge der Stabsunteroffiziere (höhere Unteroffiziere) geschaffen. Bisher wurden aber nur sehr wenige ernannt.

Die wichtigste die *Heeresleitung* betreffende Neuerung ist die Ernennung des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand zum Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht. Hiemit lebt mit erweiterten Befugnissen eine Stellung wieder auf, die im Jahre 1895 mit dem Tode des Siegers von Custoza, Erzherzogs Albrecht, erloschen ist. Dieser war aber nur Generalinspektor des k. und k. Heeres, während sich die Inspizierungsbefugnisse des Thronfolgers jetzt auch auf die k. und k. Kriegsmarine und die beiden Landwehren erstrecken. Gleich wie die bewaffnete Macht in den Armeeeinspektoren die Armeekommandanten der Armee im Felde erblicken kann, ist der Generalinspektor der Armeeoberkommandant der Zukunft.

Der Sitz des Marinekommandanten (der zugleich der Chef der Marinesektion des Kriegsministeriums ist), wurde von Wien nach Pola verlegt.

Zur Bezeichnung der Standorte der höheren Kommanden wurden — wie in anderen Armeen — Standarten eingeführt.

Infanterie: Die Stände der im Bereiche des I., X., XI., XV. und XVI. Korps (Krakau, Przemyśl, Lemberg, Sarajevo, Ragusa) dislozierten Infanteriekompagnien werden von 97 auf 120 erhöht. Um alle Kompagnien von Abkommandierungen zu entlasten, ist die Schaffung von Arbeiterabteilungen projektiert, jedoch noch nicht ernstlich in Angriff genommen worden. Jede Kompagnie des Heeres erhielt ein Munitionstragtier (mit zwei Munitionsverschlägen zu je 1350 Patronen). Vom 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger wurden die Bataillone II., III. und IV. abgetrennt und in die Feldjägerbataillone Nr. 14, 18 und 27 umgewandelt. Das Tiroler Jägerregiment gab das III. und das 3. Regiment das I. Bataillon an das 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger ab. Dieses Regiment wurde nun mit dem Stabe und zwei Bataillonen in Riva, mit einem Bataillon in Mezzolombardo disloziert; die abgetrennten, neuen Feldjägerbataillone blieben in ihren früheren Garnisonen: Mezzocorona, Trient, Hall. Weiter wurden 110 neue Infanteriemaschinengewehrabteilungen neu formiert und die Formierung von drei Maschinengewehrabteilungen für die neuen Feldjägerbataillone Vorsorge getroffen. Alle Infanterieregimenter besitzen nun schon im Frieden drei Maschinengewehrabteilungen, zwei sogar deren vier.

Kavallerie: Es wurden sechs neue Kavalleriemaschinengewehrabteilungen und zwar bei den Dragonerregimentern Nr. 1, 2, 6 und 15, dann bei den Husarenregimentern Nr. 1 und 9 aufgestellt. Die

k. und k. Landwehrkavallerie wird um zwei Ulanenregimenter vermehrt.

Artillerie: Die 9. reitende Artilleriedivision wurde neu aufgestellt. Bei allen Feldkanonenregimentern wurde eine 5. Batterie, zum Teile wurden auch schon 6. Batterien neu aufgestellt. Die Feldkanonenregimenter Nr. 2, 4, 7, 23, 26, 28, 32 und 40 gaben aber ihre 5. Batterien ab, die im Vereine mit den schon vorhandenen acht Landwehrkanonenbatterien zu acht Landwehrkanonendivisionen à zwei Batterien kombiniert wurden. Bei den schweren Haubitzen-divisionen wird eine 3. Batterie formiert werden, was zur Umwandlung dieser Divisionen in schwere Haubitzenregimenter führen wird. Die gegenwärtig bestehenden zwei kgl. ungarischen Landwehrfeldkanonenregimenter zu fünf Batterien und acht kgl. ungarische Landwehrfeldkanonendivisionen werden bei gleichzeitiger Neuaufstellung von fünf Kanonenbatterien in ein Regiment zu 5,5 Regimenten zu vier und zwei Regimenten zu drei Batterien umgruppiert. Eine kgl. ungarische reitende Artilleriedivision wurde (als erste dieser Art) neu aufgestellt. Bei der Festungsartillerie wurden die Festungsartilleriebataillone Nr. 9 und 10, sowie Artillerieautokaders neugeschaffen.

Technische Truppen. Die bisher bestanden Brückenbataillons- und Flußminenkompagniekaders wurden aufgelöst und ein Brückenbataillon und eine Flußminenkompagnie formiert. Ein bosnisch-herzegowinisches Pionierbataillon ist in Aufstellung begriffen. Das Telegraphenregiment en cadre soll zu einem kompletten Regiment ausgestaltet werden. Ein Festungstelegraphenkader gelangte in Mostar zur Errichtung.

Sanität: Es wurden zwölf große und sechs kleine Epidemielaboratorien beschafft. Für den Kriegsfall ist die Bildung von eigenen Chirurgengruppen (bestehend aus je einem Chefchirurgen, zwei Assistenten, einer Operationsschwester, einem klinischen Diener) und Hygienikergruppen vorgesehen worden.

Bildungswesen: Es soll ein homogenes Offizierskorps geschaffen werden. Gingen die Berufsoffiziere bisher hauptsächlich aus Kadettenschülern und Akademikern hervor, so sollen die Kadettenschulen allmählich abgeschafft, bzw. in Militär-Oberrealschulen umgewandelt werden, aus denen der Uebertritt in die Militärakademien erfolgt. Mit dem neuen Schuljahre wurde an die Umwandlung der Infanteriekadettenschulen in Marburg, Krakau, Kaschau und Preßburg in Militär-Oberrealschulen eingeleitet. Die Errichtung neuer Militärakademien ist ins Auge gefaßt.

Eidgenossenschaft.

Beförderungen.

Eidgenössische Stäbe und Truppen. Die nachgenannten Unteroffiziere werden zu Leutnants befördert: 1. Kavallerie. Mamie Aimé Bonfol, Magnin Louis Bettens, Reutter Jules Chaux-de-Fonds, Peterli Alfred Wil (St. Gallen), Francey Robert Clares, Brunnschweiler Paul Hauptwil, Ritzler Karl Zürich, Caillat Aymon Genf, Hemmann Gustav Bern, Sarasin Bernhard Basel, Koller Hans Thalwil, Sonderegger Alfred Balgach, Ullmann Erich Mammern, Schlumberger Karl Basel, Müller Albert Zürich, Eckinger Fritz Dornach-Brugg.

2. Traintruppe. Müller Eugen Bern, Summerer Giovanni Chiasso. Knutti Jakob Oberwil b. S., Jaquier Louis Boley-Magnoux, Walcher Emanuel Rapperswil (St. Gallen), Hug Paul Henau, Herren Hans Oberurnen, Ganty Charles Lutry, Graf Hermann Frenkendorf, Truog Ernst Zürich.

Kantonale Stäbe und Truppen. Kanton Zürich. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Usteri Paul Zürich, Rüegg Walther Ramsen, Zuber Johs. Trüllikon, Werdmüller Otto Zürich, Müller Heinrich Winterthur, Spieß Paul Zürich, Michel Karl Zürich, Schulz Karl Zürich, Pfenninger Urs Zürich, Hochstrasser Ernst Zürich, Wirz Hans Georg Bern, Briner Robert Zürich, Meier Emil Wetzikon.

Kanton Schwyz. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Wegmann Max Zürich, Gyr Louis (Quartiermeister) Einsiedeln, Betschart Oscar Einsiedeln.

Kanton Zug. Zum Hauptmann (Quartiermeister) der Oberleutnant: Steiner August Ausland.

Kanton Freiburg. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Martin Paul Genf, Weissenbach Ed. Freiburg, Müller Albin Freiburg, Cingria Alexander Rolle, Kälin Joseph Estavayer-le-lac, Picard Jules (Quartiermeister) Zürich, Bovet Edgar Neuenburg.

Kanton Basel-Stadt. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Ronus Paul Basel, Merian Emanuel Steinen i. W., Iselin Felix Basel, Ruf Ernst Liestal.

Kanton Basel-Land. Zum Hauptmann der Infanterie der Oberleutnant: Börlin August Basel.

Kanton Schaffhausen. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Hösly Manfred Zürich, Im Hof Walter St. Gallen.

Kanton Graubünden. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Willy Anton (Quartiermeister) St. Moritz, Heinrich Christian Chur, Färber Oswald Chur.

Kanton Aargau. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: von Greyerz Hans Frutigen, Hächler Alfred Lenzburg, Meyer Eugen Bremgarten, Vogt Johann Rohr, Haller Hans Fahrwangen, Isler Hugo Rheinfelden, Brosy Hermann (Quartiermeister) Romanshorn, Lüscher Ernst Bern.

Zum Oberleutnant (Quartiermeister) der Leutnant: Kobel Hermann Ostermündingen.

Zum Hauptmann der Kavallerie der Oberleutnant: Hirt Arnold Lenzburg.

Kanton Waadt. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Lechaire Adrien Lovatens, Fazan Marcel Apples, Paschoud Felix Lutry, Cerf Emile Orbe, Blanc Albert (Quartiermeister) Lutry, Collet Paul Lausanne.

Kanton Neuenburg. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Billeter Hans Neuenburg, Schläppi Marc Zürich, de Dardel Alex. Neuenburg, Petitpierre Edouard Lausanne, Humbert-Droz Henri (Quartiermeister) Chaux-de-Fonds, Rouiller Joseph Basel.

Zum Oberleutnant (Quartiermeister) der Leutnant: Gonvers Charles Genf.

Kanton Genf. Zu Hauptleuten der Infanterie die Oberleutnants: Favre François Genf, Marolf Gustave Genf, Cramer Philibert Genf.

Ausland.

Deutschland. Deutsche Kavallerieverwendung. Im September-Heft des „Memorial del Estado Mayor del Ejercito de Chile“ liefert der chilenische Oberst Augustin Echavarría eine Darstellung der Tätigkeit der Kavallerie im deutschen Kaisermanöver 1912 und schließt seine Betrachtungen mit folgenden anerkennenden Worten:

Die aus diesen Manövern gezogenen Erfahrungen können wir wie folgt zusammenfassen:

Sowohl die Kavallerieverwendung in der Annahme der Manöveridee des Armeekommandanten sowie der Einsatz der Waffe hängen von der Genauigkeit ab, womit der Kommandant die Aufgabe der Kavallerie begrenzt, und von der Befehlsgebung, in der er seine Forderungen präzisiert. Der Kommandant muß wissen, was er will und was er von seiner Kavallerie fordern kann, dann wird sie unter allen Umständen seinen Wünschen entsprechen.

Ist es vielleicht notwendig, die Bedeutung der Tätigkeit der Kavallerie und das in sie gesetzte Vertrauen zu betonen? Es ist keine Gelegenheitsfrage, sobald der Kommandant ihre Hilfe anruft und ihr sein großes Vertrauen zur Waffe ausdrückt. Das darf nicht vergessen werden. Die Deutschen glauben an ihre Kavallerie. Vorausblickend und mit richtigerem Urteile als jene, die in der Kavallerie einen abgebrauchten Luxusgegenstand sehen, setzen sie alles daran, die Reiterei durch Vermehrung der Regimenten stetig zu verstärken. Sie schließen sehr zutreffend,